

DIE BAHN

HAT EINE ZUKUNFT!



AUS DEM INHALT

NATIONALRATSWAHL 2013

FRAUEN-FRÜHSTÜCK

UNSERE WAHLKREISKANDIDATINNEN

SPITZENKANDIDAT KLAUS HOCHKOGLER

DIE KALTENLEUTGEBNERBAHN

GRÜNES SELBSTVERSTÄNDNIS

AUFATMEN FÜR BIENEN

RADFAHREN MACHT VERGNÜGEN

**DIE KALTENLEUTGEBNERBAHN -
WAS FÜR EINE CHANCE!**

Okay. Es gibt nun also eine Studie, die im Auftrag des VOR die verschiedenen Möglichkeiten für den Öffentlichen Verkehr im Kaltenleutgebner Tal untersucht hat.

Sie kommt zum Ergebnis, dass „die Wiederaufnahme eines Bahnbetriebes in unterschiedlichen Varianten auf Grund der hohen Investitionskosten bei vergleichsweise niedrigem Fahrgastpotenzial nicht vertretbar ist.“

Einig sind sich aber alle, dass die Trasse erhalten bleiben soll, falls es einmal eine neue technologische Lösung geben sollte. Damit hakt man das Thema ab und will sich auf die „Beschleunigung der bestehenden Busverbindungen“ konzentrieren. Da die Busse aber ebenso wie die Privat-Pkw im Stau stehen werden, wird das mit der Beschleunigung wohl nicht ganz so aufgehen. Wer wirklich eine Lösung will, muss das ganz anders denken ... (siehe Seite 6)



LIEBE PERCHTOLDS-DORFERIN, LIEBER PERCHTOLDSDORFER!

Nun wählen wir also am 29. September einen neuen Nationalrat. Die Zeichen der Zeit stehen – mutmaßlich nicht nur aus unserer Perspektive – eindeutig auf Grün. Mit vier erfolgreichen Landtagswahlen im Frühjahr und mittlerweile fünf Regierungsbeteiligungen in den Ländern gibt es endlich auch in der medialen Berichterstattung einen deutlichen Stimmungswandel. Es tauchen erfreulicherweise immer mehr Berichte auf, wo die Grünen nicht einfach nur kaputt geschrieben werden. Für uns ist das alles ein Ansporn noch verständlicher zu werden und noch deutlicher zu machen, dass wir ganz normale Leute sind, die sich halt so ihre Gedanken machen und versuchen aus all dem verfügbaren Wissen die richtigen Schlüsse zu ziehen und damit jetzt schon an der Welt bauen, die wir uns (fast) alle wünschen.

Wir freuen uns, wenn Sie mitbauen wollen und z. B. zu einem unserer Ortsgruppentreffen kommen. Wir treffen einander jeden ersten und dritten Montag im Monat um 19 Uhr im Grünraum, Beatrixgasse 2/1, um über aktuelle grüne Themen im Ort, im Land und im Bund zu sprechen. Schauen Sie sich das an, schnuppern Sie mal rein, oder bringen Sie auch gleich ein persönliches Anliegen mit!

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Christian Apl, Gf GR für Nachhaltigkeit und Mobilität

SONNTAG, 29. SEPTEMBER 2013
NATIONALRATSWAHLEN

Der Nationalrat ist die Abgeordneten-kammer des österreichischen Parlaments. Er ist zur Gesetzgebung des Bundes berufen. Sitz des Nationalrates ist das Parlamentsgebäude in Wien. Die Gesetzgebungsperiode dauert derzeit fünf Jahre. Das bedeutet, dass der Nationalrat fünf Jahre nach seiner letzten konstituierenden Sitzung (28. Oktober 2008) neu gewählt zusammentreten muss.



Der Plenarsaal des österreichischen Parlaments.

WER WÄHLT WEN – UND WARUM?

Bei einer Nationalratswahl werden 183 Abgeordnete gewählt. Wahlberechtigt sind ÖsterreicherInnen, wenn sie spätestens am Tag der Nationalratswahl das 16. Lebensjahr vollenden (also ihren 16. Geburtstag feiern!). Bei der Nationalratswahl 2013 können WählerInnen erstmals mit ihrer Vorzugsstimme die Umreihung eines Bewerbers / einer Bewerberin auf der Bundesparteiliste bewirken.

ACHTUNG AUSLANDS-ÖSTERREICHER

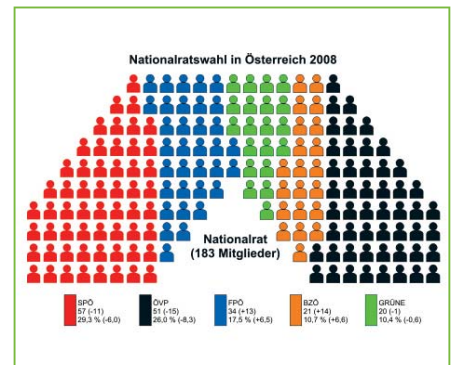
Bei Verlegung des Hauptwohnsitzes ins Ausland reicht eine Abmeldung nach dem Meldegesetz nicht aus, um als AuslandsösterreicherIn in der Wähler-evidenz zu verbleiben. Sie haben vielmehr ausdrücklich eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

WAHLKARTE

Personen, die am Wahltag verhindert sein werden, ihre Stimme vor der zuständigen Wahlbehörde abzugeben, haben Anspruch auf Ausstellung einer Wahlkarte. Die können sie bei der Gemeinde, in deren Wählerevidenz sie eingetragen sind, mündlich oder schriftlich beantragen. Eine telefonische Beantragung ist nicht zulässig! Die Wahlkarte muss spätestens am Wahltag, 17:00 Uhr, bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde einlangen oder bis zu diesem Zeitpunkt in einem Wahllokal des Stimmbezirks abgegeben worden sein.

BRIEFWAHL

Sie können die Wahlkarte auch in einen Briefkasten der Post einwerfen, das muss aber einige Tage vor der Wahl geschehen, damit Ihre Stimme am Wahltag um 17 Uhr bei der zuständigen Wahlbehörde eingetroffen ist.



GRÜNE GESCHICHTE

1986 zogen die Grünen erstmals mit 4,82 % der Stimmen (8 Mandaten) in den Nationalrat ein. Am Anfang benannten sie keine Klubobfrau, sondern präsentierten eine Strohpuppe. Aufsehen erregte 1987 die gehisste Hakenkreuzfahne als Protest gegen den damaligen Bundespräsidenten Kurt Waldheim. Bei der vorgezogenen Nationalratswahl 2002 bekamen die Grünen 9,47 % der Stimmen (17 Mandate). Die daraufhin geführten Koalitionsverhandlungen mit der ÖVP scheiterten jedoch.

2006 erreichten sie mit 11,05 % der Stimmen erstmals den 3. Platz vor der FPÖ. 2008 erreichten die Grünen mit 10,43 % (20 Mandaten) den fünften Platz und lagen hinter FPÖ und BZÖ. Seit Oktober 2012 stellt die Partei wieder die viertgrößte Fraktion im Parlament, weil fünf Abgeordnete des BZÖ zum neu gegründeten Team Stronach wechselten und seitdem einen sechsten Parlamentsklub bilden.

GRÜNE KANDIDATINNEN FÜR DEN NATIONALRAT 2013

1.) EVA GLAWISCHNIG, die mal Musikerin werden wollte, dann Umweltaktivistin und -juristin bei Global 2000 war. Seit 2008 ist sie Grüne Bundessprecherin und 2013 Spitzenkandidatin.

2.) WERNER KOGLER, aktuell Budgetsprecher, seit 1999 im Nationalrat und berühmt für seine 12 Stunden 42 Minuten lange Rede im Dezember 2010. Das ist Durchhaltevermögen!

3.) GABRIELA MOSER, Grüne der ersten Stunde, die unglaublich hartnäckig ist und sehr aktiv den Korruptionssumpf in Österreich trockenlegt.

4.) PETER PILZ, grünes Urgestein, nennt sich selbst „das schlimmste Kind in der grünen Familie, aber auch ein sehr fleißiges“.

5.) CHRISTIANE BRUNNER ist die aktuelle Umweltsprecherin, eine sehr engagierte Frau der jüngeren Generation.

6.) SIGRID MAURER, ÖH-Vorsitzende zu Zeiten von „Uni brennt“.

7.) BRUNO ROSSMANN, Sprecher für Europäische und Intern. Entwicklungen.

8.) JULIAN SCHMID, ein 23-jähriger Kärntner, der schon mit 13 Jahren ein Grüner sein wollte.

9.) HELENE JARMER, gehörlose Pädagogin, aktuell Behindertensprecherin.

Auf der **KandidatInnenliste für NÖ** finden sich Dieter Brosz und Tanja Windbühler-Souschill – beide schon derzeit im Nationalrat, sowie Eva Mückstein und der Mödlinger Klaus Hochkogler (siehe auch die Folgeseiten).

Die Wahllokale in Perchtoldsdorf werden am So, den 29. 9. 2013 von 8 – 16 Uhr geöffnet sein. (Achtung: In anderen Gemeinden sind es evtl. andere Öffnungszeiten!)

Vielleicht sehen wir uns im Wahllokal? Österreich sind wir alle gemeinsam!

Ihre Gemeinderätin Martha Günzl



FRAUEN-FRÜHSTÜCK

Gemütliches Netzwerken im Herbst.

Die monatliche Veranstaltungsreihe FRAUEN-FRÜHSTÜCK geht weiter! Immer samstags von 9:30 – 11:30 im Begegnungsraum und Büro der Grünen, Beatrixgasse2/1.

Frauen sind oft das fleißige Zentrum einer Familie und haben wenig Zeit für Abendveranstaltungen. Ein Freiraum für Erlebnisse und Gedankenaustausch kann das FRAUEN-FRÜHSTÜCK sein: Eine Fachfrau erzählt von ihrem Fachgebiet, danach steht sie für Fragen zur Verfügung. Mit dabei: ein gemütliches Frühstück samt Lebensfreude und freundlicher Gesellschaft. Kinderbetreuung gerne nach Anmeldung! (0664 12 20 252)

Die nächsten Termine:

Sa, 28. Sept. 2013, 9:30 – 11:30

„**Familie und Erwerbs-Arbeit**“ – Wie bekomme ich alles unter einen Hut? Mit Mag.^a Susanne Bauer-Rupprecht (Biomed. Analytikerin, GRin in Mödling)

Sa, 19. Oktober 2013, 9:30 – 11:30

„**Gute Stimme – gute Stimmung?**“ – Übungen für Körper, Atem, Stimme. Mit Birgit Oswald (Regisseurin, Schauspielerin)

Sa, 23. November 2013, 9:30 – 11:30

„**Was Massage kann**“ – Tipps und Tricks für einen entspannten Alltag. Mit Lisa Wurst

Ich freue mich auf viele schöne Samstagvormittage in Eurer / Ihrer Gesellschaft!

■ Martha Günzl, Gemeinderätin für die Grünen Perchtoldsdorf

VERANSTALTUNGEN IN DER MOBILITÄTSWOCHE

Literatur*Poesie*Philosophie

am Do, 19. Sept. 2013, 19 Uhr

im El Gusto Español, Wienergasse 7, im überdachten Innenhof.

Lesung mit Albert Hirrl „Immer unterwegs“ – Texte von Bertolt Brecht und Ingeborg Bachmann.

Special guest: GRin Martha Günzl singt Brecht-Lieder.

Entschleunigungszone

am Sa, 21. Sept. 2013, 10 bis 12 Uhr

am Marktplatz in Pdorf:

Chillen / Lesen / Plaudern / Tischtennis mit Musik und Liegestühlen, kleinem Buffet und großem Groove



Podiumsdiskussion

am Mi. 25. Sept. 2013, 19 Uhr

Offenes Kulturhaus „Mölkerei“, 2340 Mödling, Mölkgasse 6:

Burnout versus Karriere

Management und Unternehmergeist führen uns zum Erfolg. Trotzdem bleiben viele auf der Strecke. Wie bringen wir unternehmerische Dynamik und Gesundheit unter einen Hut? Individuelle Lebensratgeber gibt es viele, aber bekämpfen wir damit nicht nur Symptome, anstatt das System zu ändern?

Eintritt frei!

Mit

Peter Brauchl: Experte für wissenschaftlich fundierte Fischzucht (Alpenlachs);

Klaus Hochkogler: NR-Kandidat, GR in Mödling, Versicherungsmanager;

Eva Mückstein: NR-Kandidatin, GRin Bad Vöslau, Psychotherapeutin, Psychologin.

UNSERE WAHLKREISKANDIDATINNEN



Unser Spitzenteam zur Nationalratswahl für die Bezirke Mödling und Wien Umgebung. Vlnr: Gabriele Hollinek, Sepp Wimmer, Martha Günzl, Brigitte Krenn und Klaus Hochkogler.

Die Grünen der Bezirke Mödling und Wien Umgebung haben im Wahlkreisplenum am 14. 6. 2013 die Wahlkreisliste für die heurige Nationalratswahl gewählt. Zum Spitzenkandidat wurde Klaus Hochkogler gewählt, er ist Fraktionssprecher der Mödlinger Stadtgrünen und hat auf der Landesliste mit dem 4. Platz ein Kampfmandat.

1. **Klaus HOCHKOGLER, MA** (Mödling)
2. **Mag.^a Brigitte KRENN** (Schwechat)
3. **Mag. Sepp WIMMER** (Klosterneuburg)
4. **Martha GÜNZL** (Perchtoldsdorf)
5. **Gabriele HOLLINEK** (Wolfsgraben)
6. **Martina ENZMANN** (Klosterneuburg)
7. **Peter SAMEC** (Pressbaum)
8. **Mag. Gerhard WANNENMACHER** (Mödling)
9. **Dr. Christian KOZA** (Gerasdorf)
10. **Arch. Prof. Ing. Mag. Alfred PLEYER** (Maria Enzersdorf)
11. **Michael SIGMUND** (Pressbaum)
12. **Christian APL** (Perchtoldsdorf)

KLAUS HOCHKOGLER

Geb. 1959 in Schwaz/Tirol, seit 30 Jahren in führenden Positionen in der Erst- und Rückversicherungswirtschaft tätig, seit 2009 Gemeinderat, Klubsprecher der Grünen in Mödling, Aufsichtsratsvorsitzender der City Management Mödling GmbH und Mandatar der Grünen Wirtschaft.

Sein Motto in der Politik: „Vorleben, vorgehen, vormachen: das macht für mich Sinn. Glaubwürdig sein, weil ich weiß, was ich tue. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern als Vorbild. Und unbequem sein: was nicht passt, muss angesprochen und möglichst (rasch) gelöst werden.“

Im Wahlkreis Wien Umgebung können bis zu 5 Mandate direkt vergeben werden. Wenn es also gelingt die 20%-Marke zu überspringen, stellen wir erstmals in Niederösterreich ein Direktmandat. Mit dem starken Aufwärtstrend seit den vier Landtagswahlen im Frühjahr scheint dieses Ziel in sehr greifbare Nähe gerückt!

KLAUS HOCHKOGLER

UNSER SPITZENKANDIDAT

Klaus Hochkogler, Grüner Klubsprecher im Mödlinger Stadtparlament tritt zur Nationalratswahl als unser Spitzenkandidat in den Bezirken Mödling und Wien-Umgebung an. Wir haben mit ihm folgendes Gespräch geführt:

Lieber Klaus, warum engagierst du dich politisch?

Erster Anlass dazu war seinerzeit die blau-schwarze Regierung. Das ging ja weder intellektuell noch kulturell. Und ich habe damals gehaut, dass uns die einfach alle verarschen würden. Wir zahlen das nun. Die Hypo Alpe Adria ist nur ein infames Beispiel dafür.

Dann dieser Stillstand in allem, wenn Rot-Schwarz „regiert“! Da scheint kein Sachverstand mehr vorhanden, ideenlos dilettieren sie vor sich hin. Die wichtigen Themen gehen in dieser geistigen Armut einfach unter. Dabei gäb's so viel zu tun: Wir Grünen haben ja die Themenführerschaft!

Schließlich habe ich erkannt, dass ich – wenn ich in einer lebenswerten Umwelt sein will – mich dafür auch engagieren muss. Ich verstehe mich als politischer Mensch, und meine Botschaft ist die Achtsamkeit in unserem Leben: achtsam mit den Mitmenschen und damit auch allen Lebewesen und unserer Umwelt umzugehen: das will ich für mich und für uns alle!

Wo siehst du den größten Handlungsbedarf?

Ich finde, dass nicht ein Thema unbedingt im Vordergrund stehen muss. Wir brauchen schon ein Konzert von Maßnahmen, um unsere Welt zu einem guten Ort zu machen. Ein verbessertes Bildungssystem, damit die Jungen Chancen am Arbeitsmarkt haben. Entlastung der Familien steuerlich und organisatorisch, Optimierung unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Belastung. Es gäbe genug Arbeit: statt blödsinnig Löcher in Berge für mittlerweile verstorbene Politiker zu bohren, sollten wir unsere Gebäude energietechnisch optimieren. Das macht man ja auch bei



der Sanierung eines alten Hauses: erst sanieren und dann schauen, welches Heiz-/Kühlsystem gebraucht wird. Vorher macht das keinen Sinn. Wenn wir österreichweit unser Energieaufkommen reduziert haben, dann wissen wir ja auch, welche Kraftwerke wir vermutlich gar nicht mehr brauchen werden. Im Bereich der Justiz und Inneres gäb's auch so viel zu tun, der blinde Fleck auf dem rechten Auge gehört einfach auch abtrainiert. Das ist würdelos!

Was würde sich ändern, wenn Grüne mitregieren?

Also ich denke, es würde sich im Land endlich wieder etwas bewegen. Vielleicht würden sich die Grünen an manchen Betonköpfen in der Lehrgewerkschaft auch ein paar Zähne ausbeißen, aber sicher nicht alle. Sogar die jetzige/letzte Regierung schaffte es zumindest verbal zu verdeutlichen, dass sie sich nicht erpressen lassen könne. Okay, das war nicht der Vizekanzler sondern der Kaiser von Pröllistan, aber: geht ja doch. Wenn das Wasser bist zum Hals steht.

Unterschied zu uns: wir tun schon früher was, und wir TUN was. Eine Selbstverständlichkeit wäre für uns, dass wieder Klarheit und Transparenz bei den Regierungsgeschäften einkehrt. Wir können doch nicht Millionen von Steuergeldern – also das gehört uns ja nicht! – einfach ohne Ausschreibung für irgendwelche Beratungsleistungen ausgeben! Überhaupt: wozu gibt es fähige Beamte in den Ministerien? Und eine Ökologisierung vieler Bereiche, genauso wie das Umsetzen notwendiger wirtschaftlicher und steuerlicher Vorhaben. Heißt: wenn der Regierungspartner das akzeptiert. Aber ohne entsprechende Forderungen gehen wir auch nicht ins Rennen.

Was wolltest Du immer schon gefragt werden?

Schwierig. Viel. Aber brennend eines: Wenn es logisch und gut für die Menschen ist, grün zu wählen, warum tun sie's dann nicht?

Noch schwieriger die Antwort. Vielleicht haben wir immer recht, und das mögen die Leute nicht. Vielleicht sind wir zu ernst? Aber dann kennen sie uns nicht (da sollten sie mal dabei sein, wenn wir Vollmond und gleichzeitig Klub-Abend haben; da sind manche KabarettistInnen nix dagegen). Vielleicht haben sie Angst vor Veränderung? DAS ist sicher ein Thema, das wir lösen können, weil wir die Rezepte haben, mit der Zukunft sicher und für alle verträglich zurecht zu kommen. Vielleicht trauen sie's uns nicht zu? Aber wenn ich mir das Ergebnis der letzten Regierungen anschau, dann glaube ich, dass jede ernsthafte Partei / Bewegung das alles besser machen kann.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!

E-Mail: klaus.hochkogler@gruene.at



DIE KALTENLEUTGEBNERBAHN – EINMAL GANZ ANDERS GEDACHT

In jedes Gebäude mit mehr als drei Etagen wird heutzutage ein Lift eingebaut. Wenn es barrierefrei sein soll sogar schon, wenn es nur einen Höhenunterschied zu überwinden gilt. Niemand fragt sich dabei, ob so eine Investition vertretbar ist. Im Gegenteil: eine Wohnung oder gar ein Büro im fünften oder sechsten Stock ohne Lift ist praktisch unverkäuflich. Dementsprechend viel Aufwand wird auch getrieben, um Gebäude auch nachträglich mit einem Lift auszustatten.

Was wäre nun, wenn die Trasse der Kaltenleutgebnerbahn nicht als Bahn sondern als Lift genutzt wird? Bei den Stationen gäbe es beispielsweise einen Rufknopf und in der Kabine gäbe es ein Tablett, wo man einen Knopf drücken kann, um dem Lift mitzuteilen, wo man aussteigen will. Moderne Lifte lernen und wissen mit der Zeit, wo die Kabinen über den Tag verteilt jeweils benötigt werden. Ihr „Fahrplan“ ergibt sich aus dem tatsächlichen Bedarf. Und im Gegensatz zu herkömmlichen Liften können auf Geleisen auch mehrere Kabinen gekoppelt werden, falls zu Spitzenzeiten ein größeres Fassungsvermögen benötigt wird. Das hätte den Vorteil, dass die Kabinen eher klein gehalten werden können (10 bis 12 Personen Fassungsvermögen müssten reichen) und sich z.B. der Energieaufwand an den tatsächlichen Bedarf anpasst. In einem Lift gibt es auch keinen Chauffeur, was sich entscheidend auf die Betriebskosten auswirkt. Rein technisch wäre das bei allen nötigen Sicherheitsvorgaben auch schon realisierbar.

Die Kabinen wären natürlich elektrisch angetrieben und mit Akkus ausgestattet. Diese könnten in der betriebsarmen Zeit aufgeladen oder einfach gegen voll geladene ausgetauscht werden, falls es schneller gehen muss. Und auch die Bremsenergie kann auf der abschüssigen Strecke genutzt werden, um die Akkus zu laden. Damit könnte die

Trasse im Prinzip, so wie sie jetzt schon ist, befahren werden.

Natürlich müssten sich die Kabinen superleise bewegen, mit erneuerbarer Energie versorgt werden und auch das Design muss was hermachen. Hier wäre aber durchaus großes Potenzial für ein weiteres Wahrzeichen.

GUT, ABER WER SOLL DAS BEZAHLEN?

Bei einem herkömmlichen Lift werden die Errichtungs- und Betriebskosten in die Kosten des damit versorgten Gebäudes inkludiert bzw. wird eine Lifteigentümergeinschaft errichtet, über die die Kostenverteilung und die Betreuung organisiert wird. Dieses Modell könnte durchaus auch für unser Projekt als Vorlage dienen, wenngleich es wohl etwas komplexer, aber damit nicht unbewältigbar wird. Die „Lifteigentümergeinschaft“ könnte aber so offen konzipiert sein, dass alle an der Strecke Wohnenden bzw. jene, die den Lift regelmäßig nutzen wollen, partizipieren können. Darüber hinaus ist auch die Öffentliche Hand gefragt, da bei der Verkehrsproblematik in unserer Region sicher ein öffentliches Interesse gegeben ist. Und sie wird sich auch nicht nobel heraushalten können, wenn schon von privater Seite ein entsprechendes Investitionsangebot vorliegt.

Sinnvollerweise wird man die Einrichtungsphase auch als Forschungsprojekt

anlegen, was es ja tatsächlich auch ist, womit zahlreiche Fördertöpfe angezapft werden können. Und wenn man es einigermaßen geschickt aufsetzt, werden sich auch die laufenden Betriebskosten in vergleichsweise sehr überschaubaren Dimensionen bewegen.

Also – mit ein bisschen Phantasie und dem nötigen politischen Willen ließe sich auf der Trasse der Kaltenleutgebnerbahn ein echtes Vorzeigeprojekt mit wahrem Leuchtturmcharakter verwirklichen, das die Problematik der suburbanen Mobilität vorbildhaft angeht.

DER NÄCHSTE SCHRITT

Der nächste Schritt ist eindeutig die Bildung einer Projektgruppe, die aus dieser Konzeptskizze ein konkretes, durchgängig umsetzbares Projekt macht, die dazugehörigen Verhandlungen führt und die Partizipationswilligen koordiniert respektive animiert.

Nicht nur als Mobilitätsgemeinderat sondern auch als unmittelbar betroffener und partizipationswilliger Anrainer – wir leben hier quasi auf Augenhöhe mit der Bahn – bin ich gerne bereit mindestens den Geburtshelfer für diese Projektgruppe zu machen. Wer sich also inspiriert fühlt und von Anfang an bei einem genauso phantastischen wie herausfordernden Projekt dabei sein will, möge sich bitte bei mir melden: 0664/79 86 852 oder christian.apl@gruene.at.

DIE KALTENLEUTGEBNERBAHN – HERKÖMMLICH GEDACHT

Die Kaltenleutgebnerbahn wurde am 17. August 1883 als Flügelbahn der Südbahn mit Normalspurweite eröffnet und war sofort im Personen- und Güterverkehr erfolgreich. Kaltenleutgeben war als Luftkurort beliebt und für die schon lange bestehenden Kalkbrennereien wurde der Abtransport damit wesentlich erleichtert. Nach fast 70 Jahren Betrieb wurde der regelmäßige Personenverkehr im Februar 1951 eingestellt, aber noch eine zeitlang an Sonn- und Feiertagen angeboten. Der Güterbetrieb wurde überhaupt erst 2010 eingestellt als die Fa. Holcim ihre Umfüllanlage angeblich in den Alberner Hafen verlegte.

Die Diskussion über die künftige Nutzung der Trasse bekam neuen Stoff als die Gemeinde Wien 2009 die Gründe des Zementwerks umwidmete. Die Wiener Grünen waren damals noch nicht in der Stadtregierung und stimmten entschieden gegen die Umwidmung, weil völlig klar war, dass die möglichen 700 Wohnungen als Insel mitten im Biosphärenpark Wienerwald ohne nachhaltiges Verkehrskonzept ein städtebaulicher Unsinn sind.

Zwischenzeitlich wurde die Anzahl der Wohnungen auf 250 herunterverhandelt, das aktuelle Projekt „Waldmühle Rodaun“ sieht aber wiederum 450 Wohnungen vor – und ein fünfstöckiges Garagengebäude an der Straßenfront mit 600 bis 700 Stellplätzen.

Wir haben den Errichtergesellschaften vorgeschlagen das Projekt in eine weitgehend autofreie Siedlung mit integrierter Straßenbahn umzuwandeln, womit erstmals ein Großprojekt mit verkehrsreduzierender Wirkung entstanden wäre, aber man berief sich auf die Wiener Bauordnung, wonach ein Stellplatz pro Wohnung errichtet werden musste und hielt darüber hinaus derartige Wohnungen für unverkäuflich.

Auf Initiative der Wiener Grünen wird die Wiener Bauordnung aber inzwischen reformiert. Sie sieht unter anderem eine flexibilisierte Stellplatzverpflichtung vor. Wenn das Angebot an öffentlichen Verkehrsmittel angemessen ist, kann die Anzahl der Stellplätze entsprechend reduziert werden. Ob das aber für das Waldmühleprojekt noch

wirksam werden kann, ist zur Stunde noch nicht klar. Die novellierte Wiener Bauordnung sollte planmäßig mit Jänner 2014 in Kraft treten. Der Fertigstellungstermin für Waldmühle Rodaun ist mit 2015 angegeben.

Seit Beginn dieses Jahres sind mehrere BürgerInnen-Initiativen aktiv, die allesamt verhindern wollen, dass die Trasse asphaltiert wird. Das war – und ist vielleicht immer noch – im Gespräch um die Busverbindung beschleunigen zu können. Der Bus würde aber sicher nur die Funktion eines Eisbrechers für den Individualverkehr spielen, weil der Druck bei den jetzt schon alltäglichen Staus an den Kreuzungen Kaltenleutgebner Straße – Hochstraße – Ketzergasse enorm werden wird. Die Donauwörtherstraße zwischen Hochstraße und Plättenstraße war schon 2010 mit 13.000 Fahrten pro Tag belastet. Mit den Ausbauten im Kaltenleutgebner Tal und einem herkömmlichen „Verkehrskonzept“ kommen da sicher noch einmal gut 1000 dazu. Und das, wo wir in unserem neuralgischen Bereich zwischen Plättenstraße/Wienergasse und Mühlgasse schon lange an der Grenze des Erträglichen sind!

Hinweis: Am Freitag, 20. September 2013, 18 Uhr lädt die Marktgemeinde Perchtoldsdorf ins Kulturzentrum, wo die erwähnte VOR-Studie präsentiert und diskutiert wird.

Studie der Grünen: Öffis für die Region Südheide. Die Studie. Das Konzept -> www.bezirk.moedling.gruene.at/verkehr_mobilitaet/artikel/lesen/55184/

DIE ZUKUNFT DER STÄDTE



Harald A. Jahns 2010 im Phoibos Verlag erschienenes Werk „Die Zukunft der Städte“ ist nicht nur ein prachtvoller Bildband sondern setzt sich ganz grundsätzlich mit gegenwärtigen und möglichen künftigen Nutzungen des öffentlichen Raumes auseinander. Am Beispiel zahlreicher französischer Städte wird aufgezeigt, dass die Straßenbahn bzw. oft auch eigentlich die Rasenbahn tatsächlich „die städtebauliche Idee des Jahrhunderts“ ist. In Frankreich sind Straßenbahnen mittlerweile nicht nur ein Fortbewegungsmittel sondern vielmehr ein städtebauliches Designelement. Die französischen Städte übertrumpfen sich um den Ruf die schönste Straßenbahn zu besitzen. Frankreich ermöglicht so „einen ersten Blick auf die Zukunft der Städte: Verkehrsbänder werden zu Parks, lebensfeindliche Autostraßen zu neuem Lebensraum.“

Der 232 Seiten starke Bildband kann über www.tramway.at bestellt werden.

Für unsere Fotomontage auf der Titelseite wurde ein Bild auf Seite 88 herangezogen. Es zeigt eine Straßenbahn der Linie 3 von Montpellier (© Montpellier - Christian Lacroix). Auch die Designstudie auf der gegenüberliegenden Seite ist ein Zitat aus diesem Werk (S. 167).

GRÜNES SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Grünen sind keine herkömmliche Partei. Dennoch werden sie von den meisten durch die Brille betrachtet, die sich für herkömmliche Parteien herausgebildet hat. Für viele ist es einfach nicht vorstellbar, dass eine Partei auch anders funktionieren könnte. Dabei ist das für viele unerträgliche parteipolitische Gehabe ein wichtiger Grund, warum es überhaupt eine Grüne Partei gibt.

Parteibuchwirtschaft, parteipolitisch motivierte Postenbesetzungen und Klubzwang wurden schon immer als der Demokratie abträglich betrachtet und die tatsächliche Demokratisierung war ein wesentliches Gründungsmotiv für die Grünen - neben dem Eintreten für den Umweltschutz selbstverständlich.

Das Dilemma war aber auch von Anfang an klar. Ohne Partei kann man bei der in Österreich geltenden Gesetzeslage keinen direkten Einfluss auf den Gesetzgebungsprozess nehmen. Gesetze werden im Parlament gemacht, und um dort hinzukommen, muss man sich dem Listenwahlrecht mit allen zugehörigen Formalitäten fügen - nicht aber den damit oft einhergehenden Auswüchsen.

Dementsprechend ist die Skepsis gerade bei den Grünen gegenüber allem, was nach Partei riecht, auch nach 20 Jahren noch extrem ausgeprägt. Man könnte deswegen auch sagen, die Grünen sind nur so viel Partei, wie es eben notwendig ist, um Gesetze mitgestalten zu können, haben sich bisher aber recht erfolgreich gegenüber allem erwehrt, was darüber hinausgeht.

Die Grünen sind auch keine eingeschworene Gesinnungsgemeinschaft, sie sind vielmehr ein offenes Netzwerk in einer offenen Gesellschaft. Es gibt auch keine Chefs oder Chefinnen, obwohl das in fast jedem Medienbericht erzählt wird. Es gibt Sprecherinnen und Sprecher, die versuchen, den Konsens des Gremiums, von dem sie gewählt wurden, wieder zu geben.

Man muss nicht Parteimitglied sein, um sich im Grünen Projekt zu engagieren.

Die Grüne Partei ist auch nicht die Spitze einer wie immer gearteten Grü-

nen Bewegung. Unter dem Generalziel „Etablierung einer ganzheitliche Nachhaltigkeit“ lassen sich eine Reihe von Initiativen und Organisationen einordnen, die alle in ihrem Bereich notwendig sind, weil es nicht nur um legislative Veränderungen geht, sondern um einen gesellschaftsweiten Mentalitäts- und Kulturwandel.

Die Menschen, die diesbezüglich aktiv werden, machen das aus eigener Einsicht, die sich meist auch aus eigenen Erfahrungen speist. Sie müssen nicht indoktriniert oder auf Linie gebracht werden. Sie haben schon verstanden, dass es so nicht weitergehen kann, und wollen sich von ihren Kindern und Kindeskindern nicht eines Tages vorwerfen lassen, nichts dagegen unternommen zu haben. Sie beschäftigen sich im Grunde alle mit der Frage: wie müssen wir uns und unser Leben organisieren, damit das Leben inklusive Menschheit auf diesem Planeten gut gedeihen kann? In 100 Jahren, in 1.000 Jahren, in 10.000 Jahren, so weit unser Denken mit den bisher verfügbaren Erfahrungen halt reicht.

Die Grünen betreiben deswegen auch keine Klientelpolitik im herkömmlichen Sinn, sie sind aber im Sinne der Sozialen Nachhaltigkeit ständig bemüht, die Stimmen derjenigen zu verstärken, die sonst nicht gehört werden würden, inklusive Vertretung der existentiellen Interessen der uns Nachfolgenden.

Verstehbar machen, gestaltbar machen, sinnhaft machen.

Das ist das, was Grüne im Wesentlichen so die ganze Zeit tun. Und um das geht es auch. Die Menschheit hat ein gehöriges Wissen angehäuft, man weiß heute im Großen und Ganzen wie die Welt funktioniert und hat auch eine erkleckliche Anzahl von Erfahrungen aus der

Geschichte zur Hand. Bei manchen Fehlern reicht es völlig, wenn sie einmal gemacht werden und die dadurch gemachten Erfahrungen dürfen einfach nicht verloren gehen.

Natürlich ist es nicht in jedermanns Interesse, wenn alle die Welt verstehen würden. Wie hat schon Henry Ford gemeint? Wenn die Leute verstünden, wie unser Geldsystem funktioniert, hätten wir schon vor morgen Früh eine Revolution. Die Vernebler sind auch tatsächlich in bezahlten Heerscharen unterwegs und die Grünen könnten sich rund um die Uhr damit beschäftigen, die Nebel wegzublasen. Andererseits kostet die Aufrechterhaltung einer Lüge Geld, wohingegen sich die Wahrheit spätestens dann durchsetzt, wenn der Lüge das Geld ausgeht.

Basisdemokratie ist ein Grüner Grundwert. Das heißt, jede und jeder soll bei Entscheidungen, die sie oder ihn betreffen, mitgestalten können. Jede Stimme hat gleiches Gewicht, jedes Anliegen ist wichtig. Und die Mündigkeit eines Menschen verleiht ihm eine Souveränität, aber auch eine Verantwortlichkeit, die zudem nicht delegierbar ist. Befehlszwang geht nicht mehr. Ausreden gelten nicht. Deswegen müssen Strukturen geschaffen werden, wo tatsächlich jede und jeder niederschwellig mitgestalten kann.

Sinnhaft machen: es fühlt sich auf Dauer einfach besser an, die Welt (vor Ort!) zu retten als sie kaputt zu machen. Etwas, was man verstanden und wo man mitgestaltet hat, hat einfach eine andere Bedeutung für einen selbst. Es macht Sinn.

All das hebt die Grünen von den herkömmlichen Parteien sehr deutlich ab. Eine konservative Partei beispielsweise,

wie in Österreich die Volkspartei, ist um die Bewahrung der errungenen Besitzstände bemüht. Das ist auch durchaus nachvollziehbar, wer etwas hat, will das auch gerne erhalten, insbesondere, wenn sie oder er es sich selbst im Schweiß des Angesichts hart erarbeitet hat. Oder weil man sich ein Leben ohne all die Besitztümer gar nicht mehr vorstellen kann und dementsprechend eine riesige Angst vor Verlust derselben hat. Die Fokussierung auf Erhaltung der Besitzstände hat aber auch ihre Tücken, die nicht nachhaltige Vorgangsweisen produzieren können. Die Volkspartei muss beispielsweise alles, was sie nicht kontrollieren kann, von vorne herein als Bedrohung wahrnehmen und womöglich kontrollierbar machen. Sie muss, wo es nur geht, abwehren, absichern und kontrollieren und sie wurde dadurch zu einem Staat im Staat mit einer entsprechend starken ausschließenden Komponente. Wer nicht dazu gehört, ist automatisch Feind. Wer die Parteilinie verlässt, wird ruhig gestellt. Man darf sich keine Blöße geben, keine Schwäche zeigen. Wer am lautesten gegen vermeintliche Feinde poltert, vertritt die Interessen der Partei am Besten. Das ist durchaus menschlich – diese Verhaltensmuster haben sich über Jahrzehntausende, als die Menschen noch in Stammesgesellschaften lebten und mit Fremden nicht allzu oft in Berührung kamen, herausgebildet. In modernen Zivilisationen, wo mehrere 100 Millionen Menschen beteiligt sind und einem das Fremde jedem Augenblick begegnet, ist das natürlich stark hinterfragenswert, aber es wird wohl noch ein paar Generationen dauern, bis sich hier praxistaugliche Sozialtechniken herausgebildet haben. Das Phänomen der Massengesellschaften ist ja entwicklungs geschichtlich noch ein sehr junges, in Europa gerade einmal ein paar hundert Jahre altes, also praktisch nichts im Vergleich zu den paar Millionen Jahre, seitdem Hominiden in Rudeln leben.

Die Sozialdemokratie war sich dessen vermutlich einmal bewusst, wollte das Menschenbild revolutionieren, hat sich aber im parteipolitischen Hickhack und jahrzehntenlangen Lagerkämpfen zum perfekten Spiegelbild der konservativen

AUFRUF ZUR MITARBEIT

Wir brauchen Menschen, die sich einbringen wollen. Vor allem bei Veranstaltungen leiden wir immer wieder unter Personalmangel.

Konkret suchen wir:

- EventmanagerInnen
- SesselschlepperInnen
- Neugierige
- FotografInnen
- BeleuchterInnen
- Schankhilfen
- MarketingexpertInnen
- etc.

Man muss nicht Mitglied sein, um bei den Grünen mitzuarbeiten!

Please call Martha Günzl
Tel. 0664 / 122 02 52
E-Mail: martha.guenzl@gruene.at

Parteien entwickelt, die die feindlichen Fremdzuschreibungen schließlich selbst geglaubt hat. Man wollte dann schließlich nichts mehr, außer den Wohlstand gerecht zu verteilen. Das war das einzige, was man gegenüber den anderen und vielen eigenen Leuten verstehbar kommunizieren konnte. Die, die bisher leer ausgegangen waren und einst ihr Leben in Not, Elend und Ausbeutung erlitten, sollten auch etwas vom Kuchen abbekommen. Wenn es allen gut ginge, hätte sich die Partei erledigt, hieß es noch in den 1980ern. Nun scheint es so weit zu sein. Das Klientel ist weitgehend bedient. ÖVP gegen SPÖ, das war lange Zeit ein Match von Kapitalisten mit zu viel Geld gegen Kapitalisten mit zu wenig Geld. Nachhaltigkeit mit allem was dazu gehört war im Eifer des Gefechts nur ein lästiger Nebengedanke. Umweltschutz? Ja, eh wichtig, aber wir müssen aufpassen, dass uns die anderen im ständigen Gerangel nichts abzwacken. Das Ganze war schon lange aus dem Blick geraten.

Und die FPÖ? Naja, ein Sammelsurium an Romantikern, Politikarrieristen und Mitläufern, die sich immer wieder quasi als ÖVP-Vorfeldorganisation fürs ganz Grobe einspannen lässt und sich nicht zu schade ist, niedrigste Instinkte zu bedienen.

Weiter in die Zukunft schauen als die anderen

Wenn man sich so anschaut, wie unsere Gesellschaften zurzeit funktionieren und welche Ansprüche von einer überwiegenden Mehrheit an ein gutes Zusammenleben gestellt werden, dann ist völlig klar, was getan werden muss. Nicht ganz zufällig steht das alles auch im Grünen Programm (gruene.at).

Es geht darum, uns so zu organisieren, dass auch noch die uns Nachfolgenden ihre Lebensbedürfnisse befriedigen können – und zwar gewaltfrei. Wir wären schlechte Eltern, wenn wir unseren Kindern eine ausgeplünderte Welt hinterlassen und sie von einem Krieg in den nächsten ziehen müssen, weil sich die Menschheit nicht mehr anders zu helfen weiß. Seit 1987 verbrauchen wir mehr Ressourcen als auf unserer Erde in einem Jahr nachwachsen. Damals fiel der sogenannte World Overshoot Day, der Tag ab dem die Menschheit von der Substanz lebt, auf den 19. Dezember. Seitdem wandert er immer weiter ins Jahr hinein. Heuer war es der 20. August.

Nein, es geht nicht darum, dass wir uns alle kasteien und so weiter tun wie bisher nur halt auf Sparflamme. Es geht vielmehr darum, dass wir unsere Hirne einschalten und die von uns geschaffenen Systeme so umbauen, dass sie auch noch in 100, 1.000, 10.000 Jahren gut – sprich friedlich und somit gewaltfrei – funktionieren. Das geht. Davon sind wir Grüne überzeugt.

Es ist ja nicht so, dass unsere Gesellschaft an allen Ressourcen Raubbau betreiben würde. Sie tut das eh nur dort, wo irgendwer viel Geld damit verdienen kann. Die Sonne hingegen schickt uns täglich so viel Energie, wie wir momentan in 8 Jahren verbrauchen. Ja täglich! Und das ohne Rechnung.

Und wie lange wir Menschen von unseren mentalen Ressourcen in vollem Wohlstand leben könnten, wenn wir sie denn wenigstens zum Teil konstruktiv nutzen würden, darüber gibt es nicht einmal noch Schätzungen.



WIR SIND FÜR SIE ERREICHBAR

Jeden Montag ist der Grünraum, Beatrixgasse 2/1 von 17 bis 20 Uhr geöffnet. Gerne besprechen wir Ihre Anliegen auch zu anderen Zeiten. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Ein Anruf oder E-Mail genügt.

UNSER GEMEINDERATSTEAM:

GF. GR CHRISTIAN APL
0664 79 86 852
christian.apl@gruene.at

GR^{IN} MARTHA GÜNZL
0664 12 20 252
martha.guenzl@gruene.at

GR ANDREAS KOLLER
0676 707 81 41
andreas.koller@gruene.at

GR^{IN} MAG^A SONJA REISELHUBER-SCHMÖLZER
0699 12 15 44 02
sonja.reiselhuber@gruene.at

FACEBOOK

Es gibt nun auch eine Facebook-Seite „Die Grünen Perchtoldsdorf“, wo wir brandaktuell informieren. Um Themen mit überörtlicher Relevanz zu diskutieren wurde die Facebook-Seite „Die Grünen im Bezirk Mödling“ eingerichtet.

ONLINE-PETITION ZUR RETTUNG DES 260ERS:

<https://www.openpetition.de/petition/online/rettet-die-schnellbuslinie-260>

**AUFATMEN FÜR BIENEN:
VERBOT FÜR NEONICOTINOIDE
UND GLYPHOSAT**

Bei Glyphosat handelt es sich um ein Pflanzenschutzmittel, welches im bekannten Herbizid Round up enthalten ist. Dieses wurde in Europa im großen Stil als Unkrautbekämpfungsmittel und zur Reifebeschleunigung von Getreide eingesetzt. Es war auch in jedem Baumarkt/Lagerhaus erhältlich.

Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass Glyphosat im Urin der europäischen Bevölkerung zu finden ist. Die Mengen sind zwar nicht akut gesundheitsschädlich, jedoch weist die Studie darauf hin, dass Glyphosat in ganz Europa zu einer deutlichen „Grundbelastung“ beiträgt.

GRÜNE KÄMPFEN FÜR EIN VERBOT VON GLYPHOSAT

Die Grünen haben sich bundesweit vehement für ein Verbot von Glyphosat eingesetzt. Die Perchtoldsdorfer Grünen haben in der Gemeinderatssitzung am 26. Juni einen diesbezüglichen Dringlichkeitsantrag „zur Eindämmung der Verwendung von Glyphosat“ eingebracht.

In Österreich wurde Glyphosat schlussendlich per August 2013 verboten. Es darf künftig nicht mehr zur Behandlung von landwirtschaftlichen Kulturen zur Reifebeschleunigung vor der Ernte eingesetzt werden. Die Pflanzenschutz-



mittelverordnung wurde dafür geändert.

Weiters dürfen Pflanzenschutzmittel künftig nicht mehr in der Selbstbedienung und im Lebensmitteleinzelhandel verkauft werden. Sie sind für die private Anwendung nur mehr in Fachmärkten mit entsprechender Beratung erhältlich.

■ GRin Mag.^a Sonja Reiselhuber-Schmölzer

Rezeptheft so lange der Vorrat reicht im Grünraum, Beatrixgasse 2 erhältlich!



**ESSEN GUT
ALLES GUT**

DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN UMWELT, MENSCHENRECHTEN UND DEINEM TELLERINHALT
FAKTEN UND KÖSTLICHE REZEPTE

RADFAHREN MACHT VERGNÜGEN – IN JEDEM LEBENSALTER!

Radfahren ist gesund und fördert Ihre allgemeine Beweglichkeit. Es schont die Gelenke und beugt Arthrosen vor, es erhält und verbessert die Beweglichkeit von Hüft-, Knie- und Sprunggelenken. Wenn Sie nur zehn Minuten am Tag Rad fahren, kräftigen Sie bereits Ihre Beinmuskulatur und verbessern Ihre Durchblutung. Zwanzig Minuten Rad fahren stärkt Ihr Immunsystem und ab 30 Minuten verbessern Sie bereits Ihre Herz-Kreislauf-Ausdauer. Nach 50 Minuten ist Ihr Stoffwechsel deutlich angeregt und der Fettabbau hat bereits begonnen!

Radfahren muss nicht „Sport“ sein, auch viele Alltagswege lassen sich gut per Fahrrad erledigen. Oft lassen sich andere Aktivitäten gut mit dem Fahrrad verbinden zum Beispiel der Weg zum Bahnhof, mit den Kindern zur Musikstunde, zur Bücherei, zum Einkaufen, auf ein Achterl zum Heurigen ...

Falls Sie schon länger nicht Rad gefahren sind, hier ein paar Tipps: Vielleicht gibt es ja noch ein altes Rad aus dem Keller? Zumindest die folgende Grundausstattung sollte es haben:

- Zwei voneinander unabhängige Bremsen
- Glocke oder Hupe
- Vorderlicht mit weißem oder hellgelbem ruhendem Licht
- Rotes Rücklicht
- Roter Rückstrahler nach hinten
- Weißer Rückstrahler nach vorne
- Gelbe Pedalrückstrahler oder gleichwertige Einrichtungen
- Rückstrahlende Reifen oder pro Rad mindestens zwei, nach beiden Seiten wirkende, gelbe Seitenrückstrahler oder gleichwertige Einrichtungen.

Falls Sie kein/e begeisterte/r „FahrradbastlerIn“ sind, scheuen Sie sich nicht zum Fachmann zu gehen. In Perchtoldsdorf kann ich die Fa. Gerrystrom wärmstens empfehlen – dort bemüht man sich auch um Fahrradprobleme, wo andere längst aufgegeben hätten! Dort können Sie sich auch informieren, falls Sie sich ein neues Rad zulegen möchten. Fahrräder gibt es mittlerweile in den verschiedensten Ausführungen. Informieren Sie sich gut und überlegen Sie, was Ihr neues Fahrrad alles „können“ sollte.

Vielleicht soll es diesmal ein besonders komfortabler Sattel oder ein bequemer



tiefer Durchstieg sein? Falls Sie Ihr Rad tragen müssen (in den Keller, in die Schnellbahn, in einem Stiegenhaus), ist das Gewicht ein wichtiges Kriterium. Oder gar ein E-Bike? Natürlich ist es fein, sich bei Steigungen unterstützen zu lassen, allerdings kommt dann meist ein höheres Gewicht dazu. Probieren Sie auch solche Räder aus und testen Sie, wie viel Spaß Sie dabei haben.

TIPPS FÜR DEN ALLTAG

Wenn Sie noch unsicher sind, sollte der Sattel so eingestellt sein, dass Sie den Boden mit beiden Füßen gut erreichen können, wenn Sie darauf sitzen.

Die Lenkstange sollte so hoch eingestellt sein, dass Sie möglichst aufrecht auf dem Rad sitzen (ein Rad als Verkehrsmittel ist kein Rennrad – Ihre Wirbelsäule wird es Ihnen danken).

Sie sollten bequem den Lenker und die Bremsgriffe erreichen können. Am besten ist es, wenn die Ellenbogen noch

leicht abwinkelt sind (beim Neukauf Rahmengröße und Abstand zwischen Sattel und Lenker beachten)

Auch bei stärkerem Verkehrsaufkommen sollten Sie sich nicht bedrängen lassen. Ein ausreichender Abstand zu Autotüren und zum Gehsteigrand garantiert Ihnen die notwendige Sicherheit beim Radfahren. Als idealer Abstand wird circa ein Meter empfohlen.

Starke Bremsmanöver erfordern ein hohes Maß an Balance und Geschicklichkeit. Vorausschauendes Fahren und frühzeitiges Bremsen erhöhen Ihre Verkehrssicherheit.

Gerade bei schlechten Lichtverhältnissen gilt: Mit dunkler Kleidung sind Sie nur schwer sichtbar und können leicht übersehen werden! Wählen Sie bewusst helle Kleidung oder Reflektoraufsätze. In jedem Fall gilt, dass Sie sich unbedingt vergewissern sollten, dass Sie tatsächlich gesehen werden.

Prinzipiell gilt: Schieben ist keine Schande! Es wäre doch schade, sich den Spaß am Radfahren von ein paar wenigen Metern zu Fuß verderben zu lassen. Bei steilen Anstiegen ist es oft schwierig, eine gerade Linie zu fahren – man gerät leicht ins Wackeln. Überlegen Sie gut, ob es nicht sinnvoller und sogar teilweise schneller wäre, ein kurzes Stück zu schieben.

Und nicht zuletzt: Nutzen Sie ein qualitativ hochwertiges Schloss, um Ihr Fahrrad abzusperrern.

Viel Vergnügen!

■ Andrea Kucera, Physiotherapeutin, Grüne Perchtoldsdorf

SAUBERE UMWELT

SAUBERE POLITIK

Es ist höchste Zeit für einen politischen Neubeginn in Österreich. Korruption und Machtmissbrauch haben das Vertrauen in die Politik schwer geschädigt. Wichtige Reformen, von der Schule bis zum Klimaschutz, sind auf der Strecke geblieben. Milliarden an Steuergeldern sind in dunklen Kanälen oder maroden Banken versickert.

Wir wollen nicht länger angelogen werden. Rot, Schwarz und Blau haben lange versucht, ihre Korruptionsskandale unter den Teppich zu kehren. Die Grünen haben sie aufgedeckt. 17 Milliarden Euro werden jährlich durch Korruption und Misswirtschaft verschleudert. Wir wollen eine neue, andere politische Kultur in unserem Land. Darum kämpfen wir für Transparenz. Dafür, dass Kontrolle zur Normalität wird, etwa durch die Möglichkeit, dass Untersuchungsausschüsse ein Minderheitsrecht werden, also auch von der Opposition eingesetzt werden können oder durch ein Spekulationsverbot für Steuergeld.

Wir wollen, dass verantwortungsvoll mit unserem Steuergeld umgegangen wird. Statt Korruption und Misswirtschaft brauchen wir Investitionen in Bildung, Forschung, Energiewende und Umwelttechnologien. Österreich kann es schaffen, von milliardenteuren Öl- und Gasimporten aus geopolitischen Krisenregionen wie z. B. Russland und Kasachstan völlig unabhängig zu werden.

Weil wir durch die Grüne Energiewende Schritt für Schritt unsere Energie selbst erzeugen. Sauber und erneuerbar aus Sonne, Wasser und Wind. Bis zum Jahr 2020 können wir den gesamten Strombereich auf 100 % erneuerbare Energie umstellen. Das hilft gegen den Klimawandel, die riskante Atomkraft und immer höhere Rechnungen für Öl und Gas. Und schafft die Arbeitsplätze der Zukunft. Zum Beispiel durch das Grüne 1-Million-Solardächer-Programm: Bis 2020 wollen wir, dass in Österreich



1 Million Dächer – dank Solaranlage oder Photovoltaik – umweltfreundlich Energie produzieren. Damit wird jedes Gebäude vom reinen Verbraucher auch zum Energieproduzenten.

Wir glauben daran, dass mehr BIO möglich ist und wir wollen unsere Lebensmittel am liebsten ohne Skandale. Die KonsumentInnen haben ein Recht zu erfahren was drin ist im Essen. Deswegen wollen wir eine klare Kennzeichnung und strengste Kontrollen. Die Menge giftiger Pestizide auf unseren Feldern soll reduziert werden. Das schützt nicht nur die Bienen, sondern auch unser Grundwasser. Der Anteil der Biobetriebe soll bis zum Jahr 2020 verdoppelt werden.

Sauberes Wasser, gute Luft und eine intakte Natur sind kein Luxus, sondern unsere Lebens-Grundlage. Jedes Kind soll gesunde Luft atmen – nicht gefährlichen Feinstaub. Dazu wollen wir auch eine Verkehrswende: Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und leistbare Tarife. Das Wiener Erfolgsmodell des 365-Euro-Jahresticket, das bereits auch

in Tirol, Salzburg und Vorarlberg in Vorbereitung ist, soll österreichweit in allen Bundesländern kommen. Wer regelmäßig Öffis nutzt, zahlt durch das Jahresticket deutlich weniger.

Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt: reich an Natur-schätzen, reich an Talenten, reich an Chancen. Wir Grüne wollen diese Chancen nutzen. Gemeinsam mit den vielen engagierten

Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land wollen wir Österreich positiv verändern und eine Gesellschaft bauen, die allen Menschen ein gutes Leben ermöglicht.

Dazu zählt auch ein faires Bildungssystem, das allen Kindern dieselben Chancen auf beste Bildung eröffnet. Wo Schule ein Ort ist, an dem sich alle Kinder wohlfühlen und entwickeln können – unabhängig von Einkommen oder Herkunft der Eltern.

Wir wollen in einer Gesellschaft leben, die sich um die Schwächsten kümmert und mit MigrantInnen wertschätzend umgeht. Und wo Frauengleichstellung kein Thema mehr ist, weil Frauen einfach gleichgestellt sind.

Und nicht zuletzt: Wir sehen uns als Teil eines starken, gemeinsamen und solidarischen Europas, das durch kluge Investitionen in Bildung und Umwelttechnologie und eine gemeinsame Friedenspolitik ein starker Player und Partner auf internationaler Ebene ist.

■ Eva Glawischnig

